

es dem Opfer ging. Noch hatte er nichts über sie erfahren, und einige Einzelheiten waren unumgänglich notwendig. Er suchte also einen alten Mann auf, der einen Stall besaß, und mietete ein Pferd. Ein Wagen war nicht zu haben, und Davies war ein schlechter Reiter, aber er wollte sein Möglichstes versuchen. Die Farm der Whitakers war nicht sehr weit, höchstens vier Meilen entfernt, und nach kurzer Zeit klopfte er an die Tür des Hauses, das etwa hundert Fuß abseits von der Straße stand.

„Ich bin von der ‚Times‘,“ sprach er und versuchte, auf die große, grobknochige Frau, die ihm die Türe öffnete, Eindruck zu machen. In diesem Falle war seine Stellung als Berichterstatter zweifelhaft; vielleicht wurde er gerne gesehen, vielleicht auch nicht. Dann fragte er sie, ob sie Mrs. Whitaker wäre und wie es Miß Whitaker ginge.

„Es geht ihr sehr gut,“ erwiderte die sichtlich strenge, wenn auch bedrückte und erregte Frau. „Wollen Sie nicht eintreten? Sie hat etwas Fieber, aber der Arzt meint, daß es ihr bald ganz gut gehen wird.“ Weiter sagte sie nichts.

Davies nahm die Aufforderung zur Kenntnis und trat ein. Er hätte das Mädchen gern gesprochen, aber es lag unter Einwirkung eines Beruhigungsmittels in tiefem Schläfe, und er wollte nicht darauf bestehen.

„Wann ist es geschehen?“ fragte er.

„Heute früh um acht Uhr,“ entgegnete die Frau. „Sie wollte zu unserem Nachbar, Mr. Edmonds gehen, als dieser Neger ihr begegnete. Wir wußten von gar nichts, bis sie uns weinend am Gartenzaun entgegenkam und hier zusammenbrach.“

„Waren Sie die Erste, die sie traf?“

„Ja, die Männer waren Alle auf dem Feld.“

Davies bekam noch Einiges über Wesen und Lebensgeschichte des Negers zu hören, worauf er aufstand und sich empfahl. Vorher wurde ihm gestattet, einen Blick auf das noch immer schlafende Mädchen zu werfen. Sie war jung und recht hübsch. Im Hofe begegnete er einem Mann, der um Nachrichten kam. Dieser erzählte ihm noch Einiges.

„Überall südlich von hier wird geforscht,“ sagte er. „Ich glaube, wenn sie ihn erwischen, werden sie kurzen Prozeß mit ihm machen, und wo er auch steckt, er kann ihnen nicht entkommen, weil er zu Fuß ist. Auch der Sheriff mit ein oder zwei Polizisten ist hinter ihm her. Der wird versuchen, ihn zu retten und nach Clayton zu bringen, aber ich g'laube nicht, daß ihm das gelingen wird, jedenfalls nicht, wenn die Horde ihn zuerst erwischt.“